

Kartierte Nationalgeschichte

Geschichtsatlanten im internationalen Vergleich 1860-1960

von
Sylvia Schraut

1. Auflage

Kartierte Nationalgeschichte – Schraut

schnell und portofrei erhältlich bei beck-shop.de DIE FACHBUCHHANDLUNG

Thematische Gliederung:

Geographie: Allgemeines, Karten & Atlanten

campus Frankfurt am Main 2011

Verlag C.H. Beck im Internet:

www.beck.de

ISBN 978 3 593 39427 5

Leseprobe

6.4. Ausblicke

Ein erstarrtes Medium: Geschichtsatlantiken zwischen 1945 und 1960

Der Erste Weltkrieg hatte die politische Landschaft Europas und der Welt in zuvor kaum vorstellbarem Maß verändert. Doch es hatte lange gedauert, bis die Entwickler der Geschichtsatlantiken in der Zwischenkriegszeit auf die politischen und gesellschaftlichen Veränderungsprozesse reagierten. Erst nach fünf bis zehn Jahren fanden zumindest das Kriegsgeschehen und seine territorialen Folgen Eingang in die Atlanten. Rund zehn Jahre waren verstrichen, bis die aktuellen sozial-, kultur- und geopolitischen Moden in die Geschichtsatlantiken einzogen. Die Anpassungs- und Veränderungsprozesse in einem Medium, das nicht nur Modifikationen im Text, sondern die Entwicklung neuer Karteninhalte und Darstellungsweisen erforderte, benötigten offensichtlich viel Zeit. Vermutlich spielten auch Wirtschaftlichkeitsüberlegungen der Verlage eine gewisse Rolle.

Mit ähnlichen, zum Teil radikaleren politischen und gesellschaftlichen Wandlungsprozessen sahen sich die Atlantenkonzeptionisten angesichts des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs konfrontiert. Doch der Wandel der Atlanten in der Zwischenkriegszeit mutet geradezu rasch an, wenn dieser mit den Veränderungsprozessen verglichen wird, die sich in den Geschichtsatlantiken nach dem Zweiten Weltkrieg beobachten lassen. Die durch das Dritte Reich ausgelösten weltpolitischen Krisen, der radikale Krieg mit seinen territorialen Veränderungen, in der Nachkriegszeit der Verlust nationaler Selbstgewissheiten, der sich abzeichnende Zusammenbruch der kolonialen Reiche wie der Kalte Krieg und die durch ihn erzwungenen Neuorientierungen haben sich zumindest nicht stimulierend auf die Geschichtsatlantiken ausgewirkt. Der Geschichtsatlas, interpretiert als spezifisches Genre national orientierter Geschichtsbetrachtung, zeigte rund 80 Jahre nach seiner Entstehung offenbar Krisenerscheinungen oder versank doch zumindest, angesichts der großen Anforderung, dem Wandel Genüge zu tun, in Erstarrung. Mit Ramsay Muir und William R. Shepherd waren die ›Väter‹ des englischen und amerikanischen Geschichtsatlas verstorben, ohne dass sich Nachfolger abzeichneten, die mit ähnlichem Engagement profilbildend auf die Nachkriegsatlantiken einwirken wollten. Und so überdauerten die 1911 entworfenen und in den 1920er-Jahren aktualisierten Geschichtsatlantiken die ersten 15 Jahre nach dem zweiten Weltkrieg, bestenfalls in der Zeitgeschichte leicht aktualisiert, ohne die Entwicklung ab dem Ersten Weltkrieg grundsätzlich deutend zu beleuchten oder gar den historischen Ansatz der Atlanten zu hinterfragen. Auch der österreichische Hölzel schaffte es nach dem Zweiten Weltkrieg, in einem Land mit rigider staatlicher schulischer Richtlinienkompetenz, sein 1935 entworfenes geopolitisches Geschichtskonzept ohne nennenswerte Änderungen einer weiteren Generation von Schülern als adäquate kartographische Aufbereitung der Geschichte

zu präsentieren. Selbst in der jungen Bundesrepublik, deren Schulbücher der staatlich verordneten Entnazifizierung unterworfen waren, dauerte es neun Jahre, bis 1954 der erste ›gebleichte‹ Putzger erschien. Mit seinen ausländischen Konkurrenten teilte er die Schwierigkeiten, sich mit der Zeitgeschichte auseinanderzusetzen oder gar das eigene nationale Geschichtsbild grundsätzlich infrage zu stellen. So spiegeln sich insgesamt in den Geschichtsatlanten der Nachkriegsära deutlich die Schwierigkeiten der zeitgenössischen Geschichtswissenschaft wie der staatlichen Lehrplanentwickler, dem Primat der national orientierten Politikgeschichte andere geschichtswissenschaftliche Perspektiven entgegenzusetzen. Ob die in den Nachkriegsjahren sich andeutende, doch mehrheitlich erst Ende der 1960er-Jahre und in den 1970er-Jahren entfaltende Sozial- und Kulturgeschichte Themen bearbeiten würde, die sich überhaupt in Geschichtsatlanten einbringen ließen, war rund 15 Jahre nach Kriegsende noch nicht abzuseh